Schreiben, Wiederholen, Überzeugen : die Aufgaben der Architekturkritik

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **89 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-175632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Aufgaben der Architekturkritik

Schreiben, Wiederholen, Überzeugen!

von Dr. Benedikt Loderer, Chefredaktor «Hochparterre», Glattbrugg

Mit der Architekturkritik verhält es sich ähnlich wie mit der Musik-, Literatur- und Theaterkritik: sie reizt zum Widerspruch. Die einen buhlen um ihre Gunst, andere hassen sie, misstrauen ihr oder lässt sie völlig kalt. Brauchen wir sie denn überhaupt? Was soll sie, vermag sie, oder eben nicht? Wir haben eine der wenigen Persönlichkeiten gefragt, die sich ihr hierzulande verschrieben haben. Hier seine Antwort.

Ein schöner Titel, den mir der Heimatschutz da vorgegeben hat. Voller Anspruch, wie ein Aufsatzthema in der Schule. Denn dass die Architekturkritik eine Aufgabe habe, dass wollen wir doch bitte voraussetzen. Wer ist denn Arbeiter im Weinberg der Kultur, wenn nicht der Kritiker!

Der Einzelkämpfer

Doch was ist ein Architekturkritiker? Zunächst einmal jede und jeder. Wer immer sich über ein Gebäude oder Projekt freut oder empört, ist ein Architekturkritiker. Vorausgesetzt allerdings, er tue das öffentlich. Das geht vom Tischgespräch im Wirtshaus über den Leserbrief bis zum professoralen Vortrag. Woraus wir erkennen: es gibt bereits haufenweise Architekturkritiker. Zugegeben, ein richtiger Kritiker ist einer, der von seiner Kritik auch lebt. Ein Schreiber meist, ein Journalist. Und da kenne ich in der Schweiz vielleicht zehn, genauer: nur drei. Leute also, die von einer Zeitung bezahlt werden, über Archtektur und nur über Architektur zu schreiben. Und die das auch noch von Berufs wegen tun. Womit auch gleich etwas über den Stellenwert der Architektur in der Schweiz gesagt wird. Es gibt Heerscharen von Wirtschaftsjournalisten, Regimenter von Sportberichterstattern, Rudel von Literatur-, Film-, Theater- und Musikkritikern. Architekturkritiker aber findet man nur als seltene Einzelkämpfer. Weil die Architektur für die Zeitung wenig Gewicht hat. Doch die Zeitung ist nichts als ein Spiegel. Darin ist zu lesen, was den Leuten wichtig ist.

Ein Sprachbildner

Es gibt also keinen Grund, die Aufgabe des Architekturkritikers besonders zu beachten. Zuerst müsste man sie überhaupt feststellen. Und woran erkennt man sie? An der Menge des bedruckten Papiers? Auch und hauptsächlich. Das erste Ziel jeder Architekturkritik muss sein: die Architektur zum öffentlichen Thema machen. Womit der Architekturkritiker als Figur erstmals Kontur gewinnt. Er ist Schreiber, nicht Entwerfer, Texter, nicht Baumensch. Zwar nimmt er an der Auseinandersetzung unter den Fachleuten teil, aber er schreibt nicht für die Architekten. Er schreibt für diejenigen, die er vor sich hat, nicht für jene, die ihm über die Schulter blicken. Fürs Publikum, nicht für die Zunftgenossen. Und er schreibt. Das heisst, seine Arbeit besteht aus Textmachen. «Gedichte bestehen aus Worten, nicht aus Gefühlen», wusste Mallarmé. Architekturkritik besteht aus Texten, nicht aus Meinungen. Der Journalist ist als Schreiber zuerst einmal Beschreiber. Die Kunst des zupackenden Satzes, des geraden Satzes, des verständlichen Satzes, das ist die Hauptsache. Allerdings, es gibt noch mehr. Der Text ist ein Transportmittel. Er bringt Bilder nahe. Sprachbilder. Im idealen Fall entspricht das den Bau beschreibende Sprachbild genau dem Bau. Ausgedrückt das eine Mal in Bau-, das andere mal in Sprachstoff. Und die Bilder lösen etwas aus. Im Weltkino, das wir alle im Kopf haben, wirft das Sprachbild ein Schaubild auf die innere Leinwand. Das muss mit dem Bau übereinstimmen. Der Volksmund kann das. Er sagt «die schwangere Auster», und alle sehen wir die Berliner Kongresshalle in uns. Die erste Aufgabe des Architekturkritikers wäre es demnach genau beschreibende Texte mit einleuchtenden Sprachbildern zu schreiben.

Fünf Wahrheiten

Das ist ein Beruf, was bedeutet: es wiederholt sich täglich. Im Wort Journalismus steckt schon der Frust. Es ist alltäglich, immer wieder und schnell verbraucht. Nichts ist in Marmor gemeisselt. Dagegen gibt es nur ein Mittel: die Wiederholung. Einige alte Wahrheiten können nicht oft genug wiederholt werden. Ich nenne fünf.

Wer keinen guten Bau will, wird einen schlechten kriegen, erstens. Ohne einen architektonischen Willen geht es nicht. Das Gegenteil davon ist die Architektur des geringsten Widerstands, die blosse Bauerei. Zweitens, es gibt einen architektonischen Anstand. Er zeigt sich in der Angemessenheit der Lösung. Gelassenheit, nicht Krampf; keine Maskerade, kein Leisetreten, kein Verstecken, kein Anbiedern; ohne Protzen, ohne Kraftakt, ohne faustische Gebärde; das Einfache darf nicht banal sein und das Grosse muss Grösse haben. Architektur hat etwas mit Disziplin zu tun.

Drittens hat Architektur einen Zweck. Es gibt gesellschaftliche Bedingungen, die sie beherrschen. Architektur ist nie autonom. Darum ist an dieser Stelle nach dem Sinn der Aufgabe zu fragen. Auf welches gesellschaftliche Problem ist der Bau eine Antwort? Architektur ist die Fortsetzung der Politik mit baulichen Mitteln. Darüber muss man schreiben. An dieser Stelle ist eine kurze Abschweifung fällig. In den letzten Jahrzehnten wurden ein neues Gesellschaftsspiel Mode, das Architektenprügeln. Das ist auch Aufgabe des Architekturkritikers. Nur vermisse ich bei diesem edlen Sport das Bauherrenprügeln. Architekturkritik muss immer auch Bauherrenkritik sein.

Viertens folgt der Reichtum der räumlichen Erfindung. Was tut ein Architekt? Er schafft mit Körpern Räume. Räume, in denen das Licht spielt. An ihrer Lichtführung werdet ihr sie erkennen. Das Gegenteil von Raum ist die Nutzschicht. Fünftens, schliesslich kommt das Architektenhandwerk. Es zeigt im Detail, ob im Konzept folgerichtig gedacht wurde. Der Plattenschnitt der Fassade macht Aussagen über die Sorgfalt der Architekten. Die Plättli im WC ebenfalls. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen einem Architekten und einem Dekorateur.

Die zweite Aufgabe des Architekturkritikers ist also das ständige Wiederholen von wenigen alten Wahrheiten.

Gute oder schlechte Beispiele neuer Architektur? – An der SHS-Fachtagung vom 3./4. Juni sollen solche Fälle diskutiert werden. (Bild Badilatti)
Bons ou mauvais exemples de nouvelle architecture? – De tels cas vont être discutés lors du colloque LSP des 3 et 4 juin.

Ratlos mit Einfluss

Vielleicht müsste ich noch anfügen, was die Aufgabe des Architekturkritikers nicht ist.

- Er erfindet keine Architekten. Botta, ein Medienprodukt! Das ist futterneiderischer Schwachsinn. Es wird keiner ein Star, der nicht ein guter Architekt wäre.
- Er ist nicht der Durchsetzer eines Stils oder einer Richtung. Er ist blosser mitbewegter Beobachter. Die Architekten nehmen die Medien zu wichtig, doch dem Publikum ist die Architektur in den Medien herzlich wurst. In die Zeitung schreiben heisst, in einen Fluss spucken.
- Er ist nicht der Allwissende. Architekturkritiker sind so ratlos wie andere Menschen auch. Er ist also nicht Richter, sondern Verteidiger oder Ankläger, und wie jene auch bedient er sich seiner rhetorischen Mittel.

Doch so ganz ohne Einfluss ist der Architekturkritiker trotzdem nicht. Er wird zur Figur. Wer jahrelang mit genügend Hartnäckigkeit dasselbe schreibt, gewinnt an Gewicht. Als solche wird er nach seiner Meinung gefragt. Er sitzt in Preisgerichten und Kommissionen, hat das Ohr einiger Mächtiger, unterrichtet an den Schulen. Und hier liegt die dritte Aufgabe des Architekturkritikers: er leistet seine Überzeugungsarbeit. Er stützt den architektonischen Willen, verteidigt die Angemessenheit, fragt nach dem Sinn, kümmert sich um die räumliche Erfindung und schaut den Architeken auf die Handwerksfigur.
Die Aufgabe des Architekturkritikers? Schreiben, Wiederholen, Überzeugen.

Wer immer sich mit einem Gebäude oder Projekt auseinandersetzt, es analysiert, sich darüber freut oder aufregt, ist ein «Architekturkritiker». (Bild Badilatti)
Quiconque prend le soin d'analyser un bâtiment ou un projet, s'en réjouit ou s'en irrite, est un «critique d'architecture».

La tâche d'un critique d'architecture

Ecrire, répéter, convaincre!

par Benedikt Loderer, rédacteur en chef de «Hochparterre», Glattbrugg (résumé)

Il en va de la critique d'architecture comme de la critique musicale, littéraire ou dramatique: elle suscite la contradiction. Certains briguent ses faveurs, d'autres la haïssent, s'en méfient ou restent indifférents. Est-elle utile? Dans l'affirmative, pourquoi? Telle est la question que nous avons posée à l'une des rares personnes se consacrant à cette tâche dans notre pays. Voici sa réponse.

Le critique d'architecture a une mission, cela est certain. Sa première tâche est d'écrire. Il est souvent journaliste. Il n'y en a pas beaucoup en Suisse. Une dizaine peut-être, mais je n'en connais que trois! Il s'agit de professionnels payés par un journal pour n'écrire que sur l'architecture. S'il existe une multitude de journalistes économiques et sportifs et beaucoup de critiques de littérature, de théâtre, de musique et de cinéma, le critique d'architecture fait toujours cavalier seul. L'architecture ne suscite guère d'intérêt. Les journaux sont le reflet de cette situation.
Si la première tâche du critique d'architecture est d'écrire, il importe de savoir dans quel but. Or, il s'agit d'abord de faire de l'architecture un sujet public, d'écrire pour les lecteurs, pour le public et non pas pour les confrères. Le journaliste écrit pour décrire. Son texte est un moyen d'expression qui crée des images. Dans l'idéal, le descriptif d'un édifice correspond exactement à l'édifice lui-même. Ces images sont formatrices. La deuxième tâche du critique d'architecture est sans doute de répéter constamment quelques vérités. J'en citerai cinq.
Premièrement, celui qui ne veut pas vraiment réussir, réalisera quelque chose de raté. En architecture, la volonté est indispensable. Deuxièmement, en architecture, la retenue, la convivialité, la discipline ont un rôle à jouer. Les solutions doivent être harmonieuses et équilibrées. Troisièmement, l'architecture a pour but de prolonger la politique par le biais de la construction. Quatrièmement, l'architecte crée de l'espace avec des corps et des matériaux. Il ne s'occupe pas uniquement de l'utilité. Cinquièmement, le soin dont fait preuve l'architecte lors de la planification se retrouve dans la réalisation finale.
Le critique d'architecture ne fabrique pas le renom des grands architectes. Il n'est pas tout-puissant. Cependant, il doit faire preuve de ténacité pour que son avis soit reconnu dans les jurys, les commissions et les écoles. Sa troisième tâche principale est de convaincre.